

Danziger Dampfboot.

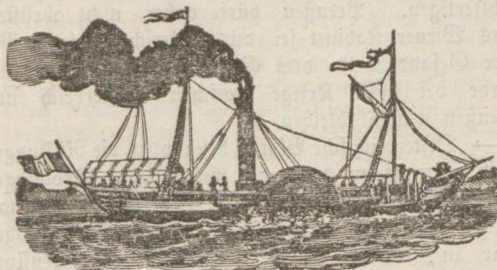
N^o 99.

Montag, den 30. April.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition
Porteplatzengasse Nr. 5.

wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

37ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg.-u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Bureau.
In Berlin, Hamb., Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro Mai und
Juni beträgt hier wie auswärts 20 Sgr.
Auswärtige wollen den Betrag
direct an unsere Expedition fr. einsenden.
Hiesige können auch pro Mai mit
10 Sgr. abonniren.

Staats-Lotterie.

Berlin, 28. April. Bei der heute fortgesetzten
Ziehung der 4. Klasse 133. Königl. Klassen-Lotterie fiel
1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 37,860, 5 Gewinne
zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 35,968, 36,081, 39,066,
57,533 und 81,233.

41 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 359, 903,
3606, 6064, 8821, 9560, 12,521, 12,625, 17,267, 20,969,
21,707, 22,818, 25,703, 26,786, 27,611, 27,978, 41,833,
45,111, 49,869, 50,111, 51,331, 54,614, 56,144, 56,585,
62,258, 64,526, 67,341, 69,394, 70,035, 72,872, 75,733,
76,057, 76,784, 79,321, 80,859, 83,539, 85,516, 85,554,
87,427, 88,570 und 94,564.

49 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 2292, 6259, 6287,
8392, 8941, 9076, 12,473, 13,831, 15,329, 17,417, 20,095,
21,301, 22,259, 23,023, 28,330, 28,548, 28,925, 31,370,
37,984, 38,044, 38,768, 38,772, 40,111, 42,465, 42,728,
44,864, 48,613, 50,484, 50,646, 55,891, 59,847, 61,624,
64,037, 64,187, 64,903, 67,668, 70,842, 73,448, 74,384,
76,869, 77,638, 80,922, 83,538, 84,788, 86,498, 88,343,
90,129, 92,323 und 92,996.

75 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1241, 2341, 4234,
4943, 5166, 6297, 7652, 8149, 8237, 9369, 10,517, 11,974,
15,676, 15,904, 17,364, 17,830, 19,878, 22,332, 23,382,
23,428, 24,100, 24,756, 25,764, 26,845, 27,384, 29,552,
30,718, 30,940, 31,626, 32,470, 32,490, 32,751, 33,472,
34,433, 34,929, 35,268, 36,172, 36,753, 39,249, 40,357,
41,235, 47,031, 47,189, 47,429, 48,124, 48,704, 51,913,
53,634, 54,203, 54,490, 55,900, 56,500, 57,234, 57,449,
58,894, 62,615, 64,884, 66,826, 68,138, 69,642, 70,076,
70,455, 71,500, 73,669, 77,810, 78,384, 79,423, 82,428,
83,937, 84,093, 84,695, 89,181, 89,310, 92,713 u. 94,833.

[Privatnachrichten zufolge fiel der obige Gewinn von
5000 Thlrn. nach Erfurt bei Unger. — Nach Danzig
fielen 2 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 26,786 u. 76,057,
2 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 9076 u. 23,023 und
1 Gewinn von 200 Thlr. auf Nr. 5166.]

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., Sonnabend 28. April.

Die Sitzungen des außerordentlichen Reformaus-
schusses sollten heute beginnen, wurden jedoch wegen
der Abreise des preussischen Gesandten nach Berlin
abbestellt.

Ein Wiener Telegramm der „Postzeitung“
meldet: Die 14 Grenz-Infanterie-Regimenter sind
um je 2 Bataillons und das Bataillon Titeler
Grenz-Inf. ist um ein zweites Bataillon vermehrt
worden.

Dresden, Sonnabend 28. April.

Das „Dresdner Journal“ sagt: Die Nachrichten,
welche die Zeitungen über angebliche Rüstungen
Sachsens bringen, sind theils gänzlich unwahr, theils
sehr übertrieben; namentlich ist es unwahr, daß die
Reserven einberufen worden sind. — Ferner demen-
tiert das „Dresdner Journal“ die Mittheilung, daß
die Mittelstaaten die deutschen Großmächte ersuchen
wollen, während der Dauer der zwischen ihnen be-
stehenden Differenzen ihre Truppen aus den Bundes-
festungen herauszuziehen.

Wien, Sonnabend 28. April.

Die „Wiener Abendpost“ meldet, daß der Kaiser von
Oesterreich dem Dip. Iwanow Komissarow, in An-
erkennung seines großen Verdienstes durch glückliche
Abwehr des gegen den Kaiser von Rußland versuchten
Attentates, das Komthurkreuz des Franz-Joseph-
Ordens verliehen habe.

— 29. April. Die „Wiener Ztg.“ meldet in
ihrem amtlichen Theile, daß der Finanzminister durch
ein Gesetz vom 24. April ermächtigt worden sei, zur
Beschaffung von Geldmitteln behufs Erfüllung der
Verpflichtungen des Staates im Jahre 1866, gegen
Verpfändung von unbeweglichem Staatseigenthum, ein
Darlehn von nominal 60 Millionen Gulden in Silber-
münze bei einem Hypotheken-Kredit-Institute in Pfand-
briefen des Instituts aufzunehmen, dieselben bestmög-
lichst zu veräußern, und, so lange eine Veräußerung
der Pfandbriefe nicht zweckdienlich erscheint, dieselben
als Deckung für auszugebende Tresorscheine bis zur
Hälfte des Nominalwerthes der noch nicht veräußerten
Pfandbriefe zu verwenden. — Die Staatsschulden-
Controlcommission wird die Schuldverschreibungen
oder Tresorscheine contrasigniren.

— Die „Ostdeutsche Post“ erfährt, daß am 26.
d. Mts. zwei österreichische Depeschen nach Berlin
abgegangen sind. Die erste erklärt, daß Oesterreich
bereit sei, mit der Zurückziehung der Truppen aus
Böhmen der preussischen Abrüstung voranzugehen,
vorausgesetzt, daß Preußen die Maßregeln, zu welchen
sich Oesterreich gegenüber Italien genöthigt sieht,
nicht als Rüstungen gegen Preußen auffasse. — Die
zweite Note setzt auseinander, wie dringend die
Beendigung der Herzogthümerfrage sei. Oesterreich
sichere nach wie vor die Vortheile Preußen zu, die
es demselben vor und im Gasteiner Vertrage zuge-
sichert. Die Note soll auch die Andeutung enthalten,
daß Oesterreich die Angelegenheit an den Bund
bringen werde, falls Preußen sich nicht erklärt.

Bukarest, Sonnabend 28. April.

In Folge des von dem russischen Generalkonsul ein-
gereichten Protestes hat der Minister des Innern ein
sehr verbindliches Schreiben an den Baron Offen-
berg gerichtet, welches in Abrede stellt, daß ein
Grund zu einem Proteste vorhanden gewesen. Die
Regierung habe niemals die Absicht gehabt, Rußland
der Begünstigung des Aufstandes zu beschuldigen. —
Die Regierung hat beschlossen, eine Kommission
niederzusetzen, welche die rückständigen Steuern mit
Hilfe der Polizei eintreiben soll.

Brescia, Sonnabend 28. April.

Berichte aus Venedig melden, daß die Ordre ein-
getroffen sei, alle jungen Leute, welche der Absicht
zu desertiren verdächtig sind, als Rekruten einzuziehen,
sie einzukleiden und nach den deutschen Provinzen zu
dirigiren. Es finden zahlreiche Truppen-Dislocationen
statt; die italienischen Regimenter werden durch kroatische
Regimenter ersetzt; alle Küstenpunkte werden besetzt.

Mailand, Sonnabend 28. April.

Die heutige „Perseveranza“ meldet aus Florenz
vom gestrigen Tage: Am Donnerstag hat eine Militär-
Conferenz stattgefunden, welcher die Generale Cialdini
und Pettini bewohnten. Es wurde die Einberufung
aller Altersklassen beschlossen und zahlreiche Lieferungen
zur Equipirung von mehr als 100,000 Mann an-
geordnet. Beim Ausbruch von Feindseligkeiten wird
der König das Obercommando über das Heer über-
nehmen und die Regentenschaft dem Prinzen Eugen
Carignan übertragen. General Lamarmora würde
Chef des Generalstabes, General Cialdini das erste,
General Durando das zweite Armeecorps comman-
diren. Der Prinz Humbert soll das Commando der
ersten Division des ersten Corps, Prinz Amadeus
das Commando der ersten Brigade übernehmen.

Florenz, Sonnabend 28. April.

Die Journale versichern, daß die Urlauber zu den
Fahnen einberufen worden sind und daß man im
Geheimen die Armee auf den Kriegsfuß stelle.

— Die „Opinione“ meldet, daß die italienische Regie-
rung angeordnet habe, die Po- und Mincio-Grenze
zu überwachen, um etwaige Unternehmungen von
Freiwilligen gegen Venetien zu verhindern. — Die
„Razione“ sagt, daß der Bestand der österreichischen
Armee in Venetien 200,000 Mann betrage.

— Die „Gazzetta ufficiale“ veröffentlicht das Rund-
schreiben Lamarmora's an die Repräsentanten Italiens
im Auslande. Dasselbe lautet: „In der letzten Zeit
hatte die Vorsorge der Regierung und des Parlaments
besonders die Reorganisation der Verwaltung und der
Finanzwirtschaft zum Gegenstand. Die Armee be-
stand sich auf striktem Friedensfuße und selbst die
Vornahme der gewöhnlichen Aushebungen war ver-
schoben worden, als sich ernste Verwickelungen
zwischen Preußen und Oesterreich erhoben. Ohne
die Bedeutsamkeit möglicher Eventualitäten zu ver-
kennen, glaubte die italienische Regierung nicht, das
Land von dem Werke der inneren Konsolidirung ab-
wenden zu sollen, und beschränkte sich darauf, Vor-
sichtsmaßregeln zu treffen. Sie ließ daher die vorher
aufgehobene Vornahme der Aushebungen ihren üblichen
Gang nehmen. Es ist notorisch bekannt, daß keine
Truppenkonzentrirung stattgefunden hat und die Re-
servenklassen und Urlauber nicht zu den Waffen ge-
rufen worden sind. Die vollständige Ruhe hat keinen
Augenblick aufgehört in der Bevölkerung zu herrschen
und kein Beginn oder vorbereitender Schritt zu einem
Angriffsversuch auf eigene Hand gegen die Nachbar-
grenze stattgefunden. Inmitten dieses Zustandes der
Ruhe und Reserve, während man überall die Entwaff-
nung erwartete, welche zwischen Preußen und Oester-
reich vereinbart schien, sah Italien plötzlich direkte
Drohungen Oesterreichs gegen sich gerichtet. Dem
Augenschein zuwider, behauptete das Wiener Kabinet,
es hätten in Italien Truppenkonzentrirungen und
Reserveeinberufungen stattgefunden, und motivirte aus
diesen imaginären Thatsachen die Fortdauer der Rüstun-
gen. Oesterreich beschränkte sich nicht darauf, durch
seine Beschuldigungen Italien in die Streitigkeiten
mit Preußen hineinzuziehen, sondern verstärkte die
militairischen Vorkehrungen und gab ihnen in Ve-
netien einen offen feindlichen Charakter gegen uns.
Seit dem 22. d. wird die Einberufung der Reserve-
klassen des Kaiserreichs mit äußerster Beschleunigung
bewerkstelligt, die Regimenter der Militärgrenze werden
nach Italien dirigirt. Kriegerische Maßregeln werden
besonders in Venetien mit außerordentlicher Hast ins
Werk gesetzt, und heute werden sogar Dispositionen
getroffen, welche sonst erst der Eröffnung der Feind-
seligkeiten zu folgen pflegen, zum Beispiel die Sus-
pension der Gütertransporte auf dem venetianischen
Eisenbahnnetz, welche sich die Militärverwaltung
für den Transport von Truppen und Kriegsmaterial
reservirt. Für die Sicherheit des Königreichs ist es
somit unerlässlich geworden, daß die bis heute auf
dem Friedensfuße verbliebenen Land- und Seekräfte
ohne Verzug verstärkt werden. Indem die Regierung
die für die Vertheidigung des Landes gebotenen mili-
tairischen Maßregeln trifft, entspricht sie lediglich den
Anforderungen der Situation, welche ihr Oesterreich
geschaffen hat.“

Paris, Sonnabend 28. April.

Allyer kündigte im gesetzgebenden Körper an, daß
er gelegentlich der am 4. Mai stattfindenden Debatte
über das Contingentgesetz über die allgemeine Situa-
tion Europas sprechen werde, und fragt, ob die
Regierung gestatte, dabei eine Anzahl von Fragen
zu stellen. Rouher erklärt, Instruktionen einholen
und am 4. Mai antworten zu wollen. Das „Mémo-“

rial diplomatique" bestätigt Oesterreichs Eingehen auf Preußens Gegenvorschläge. Oesterreich wolle jedoch den Endtermin für die beiderseitige vollständige Abrüstung fixirt haben. Die einzige Maßregel Oesterreichs in Venetien sei die Einziehung der Altersklasse von 1866. Oesterreich besürchte keinen Angriff der italienischen Armee, sondern treffe nur Vorkehrungen gegen bewaffnete Banden, welche von Angriffen abzuhalten, Italien in Paris sich außer Stande erklärte.

— Nach einem hier eingetroffenen Telegramm aus Florenz haben die Eisenbahnen Ordre erhalten, die Courier- und Schnellzüge über Desenzano hinaus zu suspendiren. Die Journale melden, daß die Eisenbahn-Direktion in Verona aus Wien den Befehl erhalten habe, den Transport von Gütern, welche aus Italien kommen, sofort, die Beförderung von Personen vom 1. Mai ab zu suspendiren.

— Der „Constitutionnel“ bringt einen Artikel, unterzeichnet von Boniface: Die Gefahr eines Krieges zwischen Oesterreich und Preußen scheine entfernt, Oesterreich sollte in der Lombardie abrüsten. Unwahrscheinlich sei es, daß Italien allein Oesterreich angreifen würde. Italien rüste nicht. Daher sei anzunehmen, daß Oesterreich baldigst zu dem militärischen status quo in Italien und Deutschland zurückkehren werde.

— Die heutige „Presse“ sagt: Fürst Metternich hatte gestern eine Unterredung mit Drouyn de Lhuys, in welcher er erklärte, Oesterreich sei bereit, in Venetien eine vollständige Entwaffnung eintreten zu lassen, falls Frankreich die Versicherung abgeben wolle, daß Italien Oesterreich nicht angreifen würde. Die Antwort Drouyn's ist noch nicht bekannt. Es ist als gewiß anzunehmen, daß Oesterreich Alles aufbietet, um den Ausbruch eines Krieges zu vermeiden.

London, Sonnabend 28. April.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses, die bis 3 1/2 Uhr Morgens dauerte, wurde die Reformbill in zweiter Lesung mit 318 gegen 313 Stimmen angenommen.

— In dem heutigen Kabinettsrath soll das Ministerium den Beschluß gefaßt haben, nicht abzustimmen und an der Reformbill festzuhalten.

— Reuter's Office meldet aus New-York, vom 18. April, Nachmittags: Der Congreß verlangte die Vorlage der Correspondenz mit dem Kaiser Napoleon, welche auf den verheißenen Abzug der Franzosen aus Mexico Bezug hat. — Die Fenier fahren fort, sich längs der Grenze von Neu-Braunschweig anzusammeln. — Ein Unionsgeschwader von 7 Schiffen wird in den Fischereigebieten stationirt werden. Die Regierung hat die Einhaltung strenger Neutralität anbefohlen. — Der Westindien-Dampfer „Shannon“ hat 150,438 Pfd. Stel. überbracht. Die Regierungskommissäre für Jamaika befanden sich an Bord. — Eine furchtbare Explosion hat in Aspinwall stattgefunden. Der englische Dampfer „European“ flog in die Luft; 50 Personen wurden getödtet. Der im Hafen verursachte Schaden ist sehr bedeutend. — Das Bombardement von Valparaiso wird in Kurzem erwartet.

Kopenhagen, Sonnabend 28. April.

Das Landsting des Reichstages hat heute den Grundgesetzentwurf ohne Diskussion mit 28 gegen 16 Stimmen zur dritten Lesung überwiesen. Der Konseilspräsident wiederholte die Erklärung, daß die Regierung an dem Entwurfe festhalte. Es gilt als sicher, daß auch das Folkething die zweite Lesung genehmigen wird.

New-York, Montag 16. April.

Nachrichten per Damaskus vom 14. Abends melden, daß der gegen Davis angestrebte Prozeß in zwei Monaten zur Verhandlung kommen wird. Davis wird in Richmond erwartet.

Berlin, 28. April.

— Die österreichische Depesche ist heute hier eingetroffen. — Preußen wird in Frankfurt einen Termin festsetzen, bis zu welchem die Parlamentsberufung auf einen bestimmten Tag beschlossen sein muß.

— Das Bundesreformprojekt Preußens liegt auf den Mittelstaaten wie ein Alp. Auch auf der Kreuzzeitungs-Partei, die durch ihr Organ schon mahnt, es sollten doch in jedem Falle die „wahren Interessen“ der Bundesregierungen berücksichtigt werden. Die Mittelstaaten werden darauf dringen, daß ihnen der Reformplan erst vorgelegt wird, ehe sie in die Festsetzung eines Termins der Parlamentsberufung willigen. Das Verlangen ist ein an sich nicht unbilliges. Man sieht vor einem der folgenreichsten Schritte, und will man sich vergewissern, ob überhaupt das Parlament etwas ausrichten kann, so muß der Reformplan in seinen Grundzügen schlechterdings bekannt werden. Die öffentliche Meinung ganz Deutschlands

drängt ebenfalls darauf hin. Das Parlament ist nur das Mittel, die Reform selbst ist Zweck. Am wichtigsten ist die Klarlegung der Hauptsache. Ohne vorherige Kenntnisaufnahme von dem Inhalt der Reform kann auch das Interesse für die Parlamentswahlen nicht ein allseitiges und reges werden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt einen anscheinend officiösen Artikel, in welchem sie auf die diplomatischen Verhandlungen zwischen Berlin und Wien hinweisend die Ansicht motivirt, Oesterreich habe es auf einen Krieg mit Preußen abgesehen und benutze die angeblichen kriegerischen Rüstungen Italiens als Vorwand, die Fortsetzung seiner Rüstungen zu rechtfertigen. Preußen dürfe daher nicht abrüsten. Das Wiener Kabinet sei durch Berichte seines Pariser Gesandten zu dem Glauben verleitet, Italien werde bei dem Kriege zwischen Oesterreich und Preußen neutral bleiben.

— Oesterreichische Blätter behaupten, die Rüstungen in Venetien seien durch die militärischen Drohungen Italiens hervorgerufen worden; Florentiner Journale gestehen die italienischen militärischen Anordnungen zwar zu, wollen diesen aber einen rein defensiven Charakter gegen die österreichischen Vorkehrungen zugeschrieben wissen. Preussische und französische Blätter bestreiten kurzweg die Rüstungen Italiens.

— Ein Vorfall, der sich heute früh ereignet, erhält durch das vergrößerte Gerücht eine Bedeutung, die er glücklicher Weise nicht verdient. Der zu Grunde liegende Thatbestand ist der, daß ein unter polizeilicher Eskorte vor dem königl. Palais vorübergeführter Mensch (wie es heißt ein Dr. phil.) seinen Stock nach dem Fenster warf, an welchem gerade der König den Vorbeimarsch einer Militärabtheilung abnahm, ohne daß das Fenster getroffen wurde. Der Unfug befindet sich in polizeilichem Gewahrsam.

— Einem Schreiben aus Toulon über den dortigen Aufenthalt des Admirals Prinzen Adalbert entnehmen wir Folgendes: „Der Prinz Adalbert ist hier angekommen, um das Arsenal und die Werkstätten zu besuchen. Zwei Kriegsschiffe erregten seine besondere Aufmerksamkeit; er sah dieselben bereits in Nizza und beschäftigte sie nochmals, da er die Absicht hat, nach demselben Modell zwei Schiffe für seine Regierung zu bestellen. Das eine soll „Königin Louise“, das andere „Graf Bismarck“ heißen.

— Wir erwähnten vorgestern des falschen Gerüchts von dem Tode des Feldmarshalls Wrangel. Der alte Herr machte sich gestern den Spaß und besuchte die Börsenversammlung, wo sein Erscheinen so viel Heiterkeit erregte, daß die Geschäfte auf ein paar Minuten unterbrochen wurden. Man brachte Herrn v. Wrangel ein Hoch aus, das dieser äußerst vergnügt aufnahm.

— Preußen hat, wie aus Paris berichtet wird, nach viermonatigem Unterhandeln mit der Gesellschaft der Forges et chantiers de la Méditerranée zu Marseille und Seyne einen Vertrag wegen Lieferung einer Panzerfregatte von 1000 Pferdekraft abgeschlossen. Der Preis ist auf ca. 6 Millionen, die Lieferzeit auf 8 Monate festgesetzt worden.

Wien. Wenn der telegraphisch mitgetheilte Abendpostartikel nicht wieder ein bloßer Fäbler ist, soll also die Schleswig-holsteinische Frage, gesondert von der Bundesreform, wieder in den Vordergrund gerückt werden. Dazu wären aber vor Allem andere positive Vorschläge von hier aus erforderlich, und doch vernimmt man nichts, daß darüber eine Einigung in unsern Regierungskreisen erzielt worden wäre.

— In militärischen Kreisen erzählt man, daß vor Kurzem ein von einer Anzahl norwegischer Officiere unterzeichnetes Schreiben hier eingetroffen ist, welches das Anerbieten enthält, ein aus Norwegern bestehendes Freiwilligen-corps zu organisiren, welches im Kriegsfall in den österreichischen Reihen zu kämpfen wünscht. (Und dabei reden die Leute noch von „Bruderkrieg!“)

Paris. Man erzählt sich allgemein, und es würde mit der Sprache der officiösen Blätter nicht im Widerspruch stehen, daß wegen der österreichischen Rüstungen in Italien sich eine diplomatische Correspondenz zwischen hier und Wien entsponnen habe, die gegenwärtig schon in einem ziemlich gereizten Tone geführt werde. Herr v. Drouyn hätte vorerst im Namen der italienischen Regierung die Erklärung abgegeben, daß von Seiten Italiens kein Angriff auf Oesterreich beabsichtigt werde; und als Graf Mensdorff dessenungeachtet bei der Behauptung, Italien rüste, stehen geblieben sei, habe Hr. Drouyn de Lhuys erklärt, er könne es Oesterreich gegenüber nicht weiter verhehlen, daß dieses mit den Rüstungen begonnen habe, und die kaiserliche Regierung halte sich genöthigt, ihren transatlantischen Allirten bedroht zu sehen und demgemäß zu handeln.

— Die rumänischen Abgesandten hatten der Konferenz eine Denkschrift eingereicht, die sich mit der Donaufürstenthümerfrage beschäftigt. Dem Vernehmen nach geht aus dem Schriftstück hervor, daß es den Rumänen hauptsächlich darum zu thun sei, die Genehmigung der Pariser Vertragsmächte zu der Wahl eines fremden Fürsten aus einer der regierenden Dynastien Europa's mit Thronvererbung zu erlangen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 30. April.

— In Rücksicht auf die ländlichen Verhältnisse ist die Kavallerie durch eine Kabinets-Ordre von den diesjährigen Truppenübungen dispensirt worden.

— Das im Laufe dieses Sommers bei Graudenz anbefohlene vierwöchige große Pontonier- u. Minen-Manöver soll wegen der inzwischen eingetretenen Kriegsbereitschaft nicht stattfinden.

— Die Zahl der durch Pensionirung u. s. w. aus dem Heere scheidenden Officiere steigt sich fortwährend, wogegen der Abgang durch Tod ein verhältnißmäßig sehr geringer ist. Zu dem Zeitraum vom 1. Januar bis Ende März c. schieden insgesammt aus dem activen Heere 99 Officiere, wogegen während desselben Zeitraumes 19 Officiere verstarben.

— Nicht schon gestern, sondern erst heute 5 Uhr früh ist die Corvette „Gazelle“ von der Rheide unter Dampf gegangen.

— Das Concert des Fräulein Theresie Schneider, welche durch ihr früheres Engagement an hiesiger Bühne noch im freundlichsten Andenken steht, hatte vorgestern Abend die Elite des musikliebenden Publikums im Apollo-Saale des „Hotel du Nord“ versammelt und letzteren vollständig gefüllt. Die von Fräulein Schneider vorgetragene Schummerarie aus Meyerbeer's „Afrikanerin“, die Briefarie aus Mozart's „Don Juan“, eine Arie aus Meyerbeer's „Robert der Teufel“, sowie zwei kleine Lieder ließen ihre so schöne natürliche Begabung wiederum in der glänzendsten Weise hervortreten und eine seltene Vereinigung reicher Naturanlage mit hoher Kunst in vollem Lichte erscheinen. Fräulein Schneider ist eine Sängerin, deren Stimme noch der ganze Zauber der Jugendkraft innewohnt. Es sind nicht nur einzelne Register, welche diesen Timbre besitzen, sondern über das ganze Material zieht jener anmuthige Hauch, welcher dem Erguß innern Fühlens ungehemmten Lauf lassen kann. Die umfangreichen Stimmittel dieser bedeutenden Sängerin sind durchgebildet und üben durch ihre technische Vollendung eine große Gewalt aus. Das Publikum nahm die Leistungen der Künstlerin mit großem Beifall auf. Ein gleicher wurde gezollt den reizenden Lieder-Vorträgen des Hrn. Schauspiel-Director Fischer, sowie der in künstlerischer Vollendung durch die Herren Musikdirector Markull und Haupt zu Gehör gebrachten D-dur-Sonate von Mozart und der Heller'schen Improvisation über das Schumann'sche Lied: „Rauschender Ebro“ durch Hrn. Haupt. — Gestern feierte Fräulein Schneider im Theater, wo sie mit Hrn. Fischer das Duett aus dem dritten Acte der „Hugenotten“ und die große Arie aus dem zweiten Acte des „Oberon“ sang, neue Triumphe; schon der enthusiastische Empfang sprach für die Anerkennung, welche man den Leistungen der geehrten Künstlerin hier zu Theil werden läßt.

— [Statistisches.] Nach einem neu herausgegebenen Lieferanten-Verzeichnisse hat der hiesige „Allgemeine Consum-Verein“ gegenwärtig mit 39 Lieferanten abgeschlossen, von welchen die Vereinsgenossen ihren Bedarf an Colonialwaaren, Manufacturen, Leinen, Wirthschaftsgeräthen, Roggen- und Weißbrot, feinen Back- und Conditorenwaaren, Cigarren, Tabaken, Schuhmacherarbeiten, Kurzwaaren, Papier, Galanterieartikeln, rohen und geräucherten Fleischwaaren und endlich auch Holz, Torf, Coaks und Reichthum beziehen können. Auf die Vorstadt und Reichthum kommen gegenwärtig 25 Verkaufslöke, auf die Altstadt 15, auf die Niederstadt dagegen nur 2 Lieferanten, zusammen also 42 Verkaufslöke. — Marken sind auf der Reichthum an 3 Stellen, auf der Altstadt an 2 Stellen (letzte aber in einem Hause) zu haben. Der von den Lieferanten bezogene Rabatt variiert zwischen 3, 4, 4 1/2, 5, 8, 9, 10 und 13 1/2 %, welches dem bisherigen Consum nach einen Durchschnitt von 5 bis 6 % ergibt.

— Ein in der Nacht vom 28. zum 29. d. M. an einem Grabe auf dem Militair-Kirchhofe vorgekommener Diebstahl werthvoller Rosenstöcke giebt uns Veranlassung, das Publikum im Allgemeinen zu ersuchen, Behufs Ergreifung und Bestrafung solcher Grabschänder mitzuwirken, außerdem aber darauf aufmerksam zu machen, daß die betreffende Kirchen-

Behörde dem weiteren Umsichgreifen solchen Frevels dadurch entgegenzutreten könnte, wenn sie veranlasste, daß die dort im königlichen Wachtbureau befindlichen Mannschaften bei Gelegenheit ihres Postenwechsels mit zur Ueberwachung verwendet würden.

— Sonnabend verunglückten zwei Arbeiter am Seepad-Hof beim Kössen von Schiffen, von denen der eine, durch die Schiffswinde gequetscht, sich zwei Finger amputiren lassen mußte und der andere sich einen Knöchelbruch beim Uebersteigen zuzog.

— Eine merkwürdige Richtung nahm am Sonnabend beim Scheibenschießen eine Kugel, indem dieselbe vom Schießstande No. 1 über die zwischen liegenden Berge nach dem Stande No. 2 flog und dort einen Scheibenmarkirer am Daumen leicht verwundete.

— Heute fand die erste Auction in dem neuen öffentlichen Auctions-Lokale Pfefferstadt Nr. 56 statt.

— [Feuer.] In Lezkauerweide brannte am 27. d. M. das Wohngebäude des Mich. Dombrowski, von ihm und den Einwohnern Joh. Grabowski und Joh. Schmidt bewohnt, ab. Dombrowski und Grabowski sind dabei so beschädigt, daß Ersterer am 29. bereits verstorben ist und Letzterer schwerlich wieder genesen wird.

Marientburg. Die Stelle unseres verstorbenen Dekan Hohendorf ist durch Pfarrer Whien aus Tolsdorf bei Braunsberg, die des verstorbenen Probst Kleibeder in Marienau durch den Religionslehrer Aulsten aus Braunsberg wiederbesetzt.

— Der mehrfach stattgehabte Nachtfrost hat, wie erfahrene Landwirthe behaupten, unsern in seltener Ueppigkeit entfalteten Delsrüchten bis jetzt durchaus nichts geschadet. Wir haben heute Süd-Westwind, und einen wenn auch nur schwachen Regen bekommen, so daß bis jetzt eine höchst günstige Ernte in Aussicht steht. Wohl zu rathen wäre, daß die Herren Landbesitzer sich vor Hagelschlag, der bei unserm so häufig vorkommenden Temperaturwechsel zu erwarten, durch Versicherung gegen denselben schützen, denn die nur geringe Ausgabe steht in keinem Verhältniß zu etwa vorkommendem Schaden.

Gerichtszeitung.

Berlin. Als das schöne Gebäude, welches den großen Livolisaal enthält, seiner Vollendung nahe war, hielt es der Betriebsdirector der Actienbrauerei für nothwendig, der Sitte unserer Altvordern zu folgen und dem Hause einen Denkpruch einzuverleihen, der dessen Bestimmung jedem Besucher sofort klar zu machen vermöge. Die Gründung derartiger Denkprüche, die kurz und bündig sein müssen und dabei auch nicht gar zu geistlos sein sollen, da sie ja nicht nur für die jetzige Generation, sondern auch für die vielleicht noch viel schärfer als die Jetztzeit kritische Nachwelt bestimmt sind, ist nicht leicht, dennoch aber fand die Actiengesellschaft einen Dichter, der ihren Wünschen vollkommen durch den Vers genügte:

Genieße im edlen Gerstenjaft

Des Weines Geist, des Brodes Kraft.

Dieser Denkpruch wurde über der Thür des erwähnten Gebäudes angebracht. Mit dieser Verewigung seines Geistesproductes begnügte sich nun aber der Dichter nicht, er verlangte vielmehr eine bei weitem reellere Anerkennung seines Talentcs, war, eingebend des Dichterwortes, daß nur die Pumpe beschreiben sind, so frei, für sein Gedicht 15 Tausend Friedrichsd'or (!) zu verlangen, und verlagte auf Höhe dieser Summe den Betriebsdirector der Berliner Actienbrauerei, indem er sich zum Beweise dafür, daß sein Denkpruch den beanspruchten Werth habe, auf das Gutachten des Notars der Berliner Dichter, Gubitz, und der Gelehrten des „Kladderadatsch“ berief. Diese Gutachten werden denn auch wohl eingeholt werden müssen, da die Meinungen der Parteien über den Werth des Verses gar zu sehr auseinander gehen, denn — man denke — der Verlagte hält das Geistesproduct des Klägers mit einem Thaler für vollständig bezahlt und ist damit einverstanden, daß die vorgeschlagenen Sachverständigen urtheilen sollen.

Ein Federviehhändler in Berlin stand unter der Anklage der nächtlichen Ruhestörung, weil die von ihm zum Gewerbebetriebe auf dem Hofraume unter freiem Himmel gehaltenen Gänse des Nachts durch ihr unaufhörliches Schnattern die Ruhe der Bewohner der anliegenden Häuser gestört habe. Der erste Richter hatte auf Freisprechung erkannt; das königl. Kammergericht dagegen auf den dieses Erkenntniß eingelegten Recurs Seitens der Polizei-Anwaltschaft den Angeklagten zu einer Geldstrafe von Einem Thaler verurtheilt. In den Gründen heißt es: daß es nicht darauf ankomme, ob der Angeklagte selbst geschrien; die Strafe treffe ihn ebenso, wenn er die Ruhestörung veranlaßt habe. Wenn der Angeklagte Gänse in größerer Anzahl zu seinem Gewerbebetriebe halte, so habe er dafür zu sorgen, daß dieselben durch ihr Geschrei die Bewohner der Umgegend nicht stören. Halte der Angeklagte die Gänse auf offenem Hofe, statt in geschlossenen Räumen, so fahre er selbst durch sein Verfahren die Störung der Ruhe herbei, wenn die Gänse schreien und dadurch das Publikum belästigen.

[Ein merkwürdiger Proceß.] Vor einiger Zeit verliebte sich in Paris ein junger Mann in die schöne Tochter eines reichen Bürgers. Obgleich er Gegenliebe erhielt, so konnte er doch nicht zu dem Besitze des

angestrebten Gegenstandes gelangen, indem die folgsame Tochter dem ernstlichen Willen ihres hartenherzigen Vaters endlich nachgab und einen andern, ihr würdigen Mann heirathete. Stiller Gram bei der immer genährten unglücklichen Liebe brachte dies bedauernswürdige Weib sehr bald auf das Krankenlager und von dort in den Sarg. Man ließ sie beerdigen und der Vater bereuete nur zu spät seinen störrischen Willen. Von heißer, unüberstehlicher Sehnsucht getrieben, die schon im Leben betrauerte Geliebte nun im Tode noch einmal zu sehen, schlich der junge Mann während der darauf folgenden dunklen Nacht zum Kirchhofe hin, drückte dem Todtengräber Gold in die Hand und ließ sich das Grab öffnen. Mit einem Male stieg, bei dem Anblick der Verbliebenen, der Gedanke in ihm auf, sie sei für ihn nicht todt. Eilig hob er sie heraus, zwang den Todtengräber, den Sarg wieder zu verscharren, drohte ihn zu morden, wenn er nicht verschwiegen sei, und trug die theure Bürde in eine benachbarte Wohnung. Hier brachte er sie in die Wärme, entkleidete sie schnell, rieb mit Hastigkeit ihre Glieder und suchte durch feurige Küsse und heiße Umarmungen das Leben ihr wieder einzuhauchen. Mehrere Stunden waren bereits unter diesen bisher vergeblich gewesenen Bemühungen verfloßen, als ein Seufzer hörbar ward und mit ihm das so sehnlich erwartete Leben endlich wiederkehrte. Bald nach diesem merkwürdigen Ereignisse reiste dies seltsame, nur durch das Grab vereinte Paar in aller Stille nach England, verband sich dort ehelich und wagte es erst nach einigen Jahren zurückzukehren, um die Ansprüche auf das Vermögen der Todtgehabten geltend zu machen. Es schwebt in Folge dessen ein sonderbarer Proceß: der erste Mann besteht darauf, daß die Frau ihm zugehöre, und der zweite behauptet, sie sei für jenen todt und nur durch seine Bemühungen wieder lebendig geworden. Man ist gespannt auf die richterliche Entscheidung. Das vielleicht auch ohne Reichtum glückliche Paar ist nach England zurückgekehrt und wird dort die Entscheidung abwarten.

Rosenöhl und seine Clarinette.

Eine Humoreske von Dr. Th. Piening.

(Fortsetzung.)

Wie oft hatte Lawise ihren Seligen geringschätzend betrachtet und behandelt, wie vielfach hatte sie sich im Stillen gesagt: „Ein Mann ist freilich besser als kein Mann, aber doch lieber keinen Mann als diesen Mann!“ Und jetzt, wo Rosenöhl der Erde entrissen war, wo er, eine Beute naschhafter Fische, im Wasser irgendwo herumtrieb, jetzt erinnerte sie sich erst, daß er trotz mancher Schwächen doch auch viele gute Seiten gehabt hatte.

Die letzteren überwogen bei genauerer Betrachtung bei weitem die ersteren, und jetzt erst sah sie ein, was ihr Gatte für ein herrlicher Mensch gewesen war, nun erst wußte sie ihren Verlust zu begreifen und zu schätzen. Und sie brach in Thränen aus und schluchzte und weinte bitterlich.

Der Abend kam. Mehrere theilnehmende Freundinnen und Nachbarinnen leisteten ihr Gesellschaft und spannen einen Faden der Hoffnung nach dem andern. Aber die tiefbetrübte Wittwe zerriß sogleich wieder das Gewebe, sie wollte von keinem Trost, von keiner Hoffnung wissen, es wäre ja so schrecklich gewesen, wenn sie all diesen Schmerz umsonst gehabt hätte, wenn er noch lebte, sie mochte sich diesen Fall ja gar nicht denken!

Eine Nachbarin war so freundlich, die Nacht über bei ihr zu bleiben; sie hätte ja für Nichts in der Welt allein schlafen mögen, da der Selige gedroht hatte, er werde „spuken!“

Von den entsetzlichsten Träumen gequält, wachte sie mehrmals in der Nacht auf. Es waren freilich nur verworrene Bilder, welche sie ängstigten, aber so viel erinnerte sie sich doch jedesmal, daß der Selige mit schauerhafter Geberde den Haushüthschlüssel von ihr verlangt hatte, weil — den Grund hatte sie nicht verstehen können.

Wie fühlte sie sich erleichtert, als das Tageslicht wieder in's Stübchen drang! Auch an den beiden folgenden Tagen sollte sie noch in Ungewißheit bleiben, nicht über das Schicksal ihres Mannes, sondern über das Verbleiben seines Leichnams. Erst am vierten Tage las sie folgenden Bericht in einem Tagesblatt:

„In voriger Nacht zogen zwei Wächter eine Leiche aus dem Hofe. Bekleidet war dieselbe mit grauem Rock und Hose, NB. die letztere hinten geschnitten. Das Hemd trug kein besonderes Abzeichen. Das schwarze Halstuch, sowie die Stiefel waren sehr defect. Da dieselbe schon in Verwesung übergegangen war, so wurde es nicht für nothwendig erachtet, Wiederbelebungsversuche anzustellen. Sine mal bei der Section auf dem Kirchhause keinerlei Zeichen einer innern oder äußeren Verletzung zu entdecken war, so haben wir wohl wieder einmal die traurige Pflicht, einen Fall des Selbstmordes registriren zu müssen. Wann werden die Menschen endlich aufhören zc. zc.“

„Grauer Rock und Hose und hinten geschnitten!“ schluchzte Lawise — „das ist er — das ist mein Rosenöhl!“

Der Posaunist unterbrach sie in ihren Schmerzensausrufen. Auch er hatte jenen Bericht im Tages-

blatt gelesen und kam, um der Frau Rosenöhl seine Ueberzeugung mitzutheilen, daß jener grau gekleidete Leichnam niemand anders sein könne, als ihr selig verstorbenen Mann.

Es wurde nun vor allen Dingen für nothwendig erachtet, daß Lawise die Leiche recognoscire und auslöse. Zugleich gab er ihr die Adresse eines befreundeten Tischlers, welcher Begräbnisse besorgte.

Schweren Herzens begab sich die traurige Wittib noch an demselben Tage nach dem Kirchhause, wo in Ermangelung einer Morgue die gefundenen Leichen von allen Selbstmördern ausgestellt werden.

Bei ihrer Scheu vor Todten wagte sie es kaum, die Augen aufzuschlagen! Der Verwesungsgeruch war natürlich für ein Weib von so zarten Nerven unerträglich, außerdem verdunkelten Thränen ihr scharfes Augenlicht, kurz sie sah nicht erst die verschiedenen Leichen, welche auf dem Tische lagen, an, sondern erklärte, der Leichnam mit dem grauen Rock und der grauen Hose sei ihr Mann.

Nachdem sie die Auslösungssumme bezahlt hatte, begab sie sich zu dem Tischler, welchen der Posaunist empfohlen hatte, und verabredete mit ihm, wie und wann ihr Seliger begraben werden sollte.

In der folgenden Nacht hatte sie wieder den gräßlichen Traum, welcher sie schon so oft geängstigt hatte. Der Geist Rosenöhl's erschien ihr abermals in einer Schreden erregenden Gestalt und verlangte mit einer drohenden Geberde den Haushüthschlüssel. „Der heilige Petrus,“ sprach die Schattengestalt mit hohler Stimme, „kann die Himmels Thür nicht öffnen, denn sie ist in's Schloß gefallen, und der Papst in Rom, welchem er den Schlüssel geliehen hat, will diesen durchaus nicht hergeben. Unser Haushüthschlüssel paßt gerade für das Schloß und wehe Dir, wenn Du ihn mir nicht giebst!“

Im Schweiß gebadet, erwachte sie am andern Morgen. Kaum ließ sie sich Zeit, den Kaffee zu schlürfen; in der größten Hast warf sie ihren Shawl um und eilte zu einer weisen Frau, welche Träume zu deuten verstand, um bei ihr Rath und Hülfe zu suchen. Diese versicherte, sie würde vor dem Todten Ruhe haben, wenn sie den Haushüthschlüssel in den Sarg ihres Mannes stecken und mit ihm begraben lasse. Dieser Rath war leicht zu befolgen, und ohne sich erst Zeit zum Frühstück zu lassen, begab sie sich mit dem verhängnißvollen Schlüssel, welcher die Ursache all ihres Leidens war, zu dem Tischler, bei welchem die Leiche stand.

Nachdem dies besorgt war, fühlte sie sich wunderbar erleichtert, und merkwürdig! — in der nächsten Nacht schlief sie ruhiger. Allerdings erschien ihr wieder der Selige im Traum, aber in einer liebrenden Gestalt, so schön, wie sie ihn auf Erden nie gesehen hatte, ein zufriedenes gemüthliches Lächeln umspielte seine Lippen, in jeder Hand hatte er eine Flasche edlen Lebensweckers, und er bot ihr sogar davon an, indem er sagte: „Willst Du auch mal, Lawise?“

Seine Manen schienen nun verjöhnt zu sein, denn in der folgenden Nacht, welche dem Begräbnisse vorherging, blieb der Selige gänzlich aus.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

* * Nach dem Jahresbericht der Londoner „Gesellschaft zum Unterricht der Blinden“ giebt es solcher Unglücklichen in der ganzen Welt 3 Millionen, von denen 30,000 auf England und 2638 auf London kommen.

* * Ein reicher Börsenbesucher in Berlin, der in letzterer Zeit durch kühne und schlaue Wahrnehmung der Zeitverhältnisse sein Vermögen verdoppelt oder, wie seine neidischen Concurrenten behaupten, verzehnfacht hat, sah gar nicht ein, weshalb er sich nicht auch, wie viele seiner Herren Kollegen, die sich ebenfalls Banquiers nennen, aber lange noch nicht so viel einzubrocken haben, eine glänzende Equipage halten sollte. Er hatte es ja dazu. Also gedacht, gethan, es wurde ein prächtiger Wagen neuester Construction gekauft, worauf sich der Banquier zu einem berühmten Wappenmaler begab und an ihn das Ersuchen stellte, ihm auf die Wagenschläge ein Wappen zu malen, wie sie auf Equipagen prangen müssen, wenn sie Ansehen haben wollten. Diesen Wunsch drückte der reiche Mann, der, wenn er heiter ist, stets in Diminutiven spricht, mit den Worten aus, der Herr möge ihm auf seine Wagenschläge ein hübsches Fähen machen — denn sein Name beginnt mit einem F. — auf den Preis komme es ihm nicht an. Der Maler übernahm den Auftrag und hatte ihn bereits nach einer Woche in künstlerischer Vollendung ausgeführt. Das Wappen machte sich herrlich auf dem fein lackirten Wagenschlage, und doch verzog der Eigenthümer der Equipage sein Antlitz in zornige Falten, als er die

Malerei sah, und rief dabei aus: „Herr Maler, was soll das bedeuten, weshalb haben Sie mir gemalt auf meinen Wagen einen Affen, wenn auch noch so zierlich und fein?“ — „Aber, mein Herr, Sie haben ausdrücklich bestellt, ich soll Ihnen ein Affchen malen,“ lautete die Antwort des Künstlers, die dann natürlich das vorhandene Mißverständnis enthüllte. Das Wappen ist denn auch umgeändert worden, statt des Affchen prangt ein Föhen auf dem Schlege, aber viel Vergnügen hat der Herr des Wappens nicht davon, denn wohin er kommt, lächelt ihn die ganze Brörsenwelt höhnisch an, ja seine intimen Freunde hören sogar nicht damit auf, ihn zu fragen: „Nun, wie geht's dem Affchen?“ — Ach, was giebt es doch für böse Menschen!

* * Ein neues Beispiel von der Treue eines Hundes wird aus Venrath berichtet. Dort schickte am vorigen Dienstag eine Herrschaft das Dienstmädchen mit ihrem 2½ jährigen Kinde zur Wartung desselben aus. Der gewöhnliche Begleiter des Kindes — ein Neufundländer — fehlte glücklicher Weise nicht. Das Mädchen setzte sich in's Grüne und schlief ein, während das Kind, sich selbst überlassend, spielend in der Wiese sich amüsiert. An dieser Wiese befindet sich ein Teich, diesem ist das Kind zu nahe gekommen und es stürzte kopfüber in denselben hinein, so daß nur noch die Füßchen aus dem Wasser herausragten. Der Hund aber springt sofort dem Kinde nach, ergreift es an einem Beinchen und zieht es glücklich und ganz unverfehrt aus dem Teiche heraus. Man denke sich den Schrecken und die Freude der Eltern, aber auch den Kontrast zwischen der Unachtsamkeit des Dienstmädchens und der Achtsamkeit des treuen Hundes.

Auflösungen des Palindroms in Nr. 98 d. Bl.:
„Eger — rege“
sind eingegangen von H-g B-t; Marie Denecke; A. Klitzkowski, Schulvorsteher.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 28. April. Die Ansicht, daß der in v. W. an unserer Kornbörse in Weizen eingetretene Aufschwung keine Dauer haben werde, hat sich in d. W. noch nicht bewährt, indem der Preisstand für beste Gattungen sich vollständig und für abfallende beinahe behauptet hat; doch erreichte der Umsatz nicht völlig 600 Lasten und die Stimmung hatte etwas Gebrochenes. Alter Weizen vom Speicher bildete bei den beschränkt bleibenden Zufuhren einen erheblichen Theil des Umlages, und so dürfte es auch ferner gehen, da aus der Anzahl der hier eingehenden Connoissements zu ersehen ist, daß weder aus den preussischen Weichseilstädten, noch aus dem polnischen Weichselgebiet große Zufuhren uns zukommen werden. Erst das Herbstgeschäft dürfte bei guter Ernte sich großartig entwickeln, wozu eine Grundlage in der Geringfügigkeit aller Speicherbestände in Europa vorhanden ist, zumal amerikanische Zufuhren, wovon man Bedeutendes erwarten durfte, jetzt kaum erwähnt werden. Fein hochbunter 133.34pfd. Weizen wurde pro Scheffel mit 93½ Sgr. bezahlt; hochbunter 130.31pfd. mit 90½ Sgr.; alter bunter 129.30pfd. mit 83½ Sgr.; gefunder hellfarbiger 127.30pfd. mit 75—80 Sgr.; abfallender, nicht ganz gefunder, sonst gutmittler bunter 124.26pfd. mit 63—72 Sgr.; ausgewachsender 110.122pfd. mit 50—60 Sgr., Alles auf 83 Zollpfd. — In Roggen kamen nur 110 Lasten zur Konsumtion ohne Preisveränderung zum Handel. 120.25pfd. 54—56½ Sgr., 127.28pfd. 57½ Sgr., Alles auf 81½ Zollpfd. — Die Zufuhr von Gerste sank auf 70 Lasten und erlangte etwas erhöhte Preise. 100.106pfd. 43 bis 45 Sgr., 108.110pfd. 46—48 Sgr., Alles auf 72 Zollpfd. — 72pfd. Hafer 30 Sgr. pro 50 Zollpfd. — Der Verkauf von Erbsen war geläufig, höhere Preise aber waren nicht zu erlangen. Man zahlte nach Beschaffenheit 52—58 Sgr., für beste 60 Sgr., Alles auf 90 Zollpfd. — Spiritus blieb auf 14½ Thlr. pro 8000, obwohl nur 200 Tonnen an den Markt kamen. — Die Witterung blieb kühl und meistens rauh, Morgens gewöhnlich 2° R. +, wobei die Vegetation nur langsam, aber übrigens vortreflich vorschreitet. Es scheint diejenige Frühjahrstemperatur zu sein, die der Getreidepflanze auf norddeutschem Boden am meisten zuträgt. Gute zur Abwechslung 15° +. Regen wäre sehr zuträglich.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 28. April:
Feugen, Catharina Hendrika, v. Newcastle, m. Coke u. Gütern. Thomafen, Mandat, v. Mandal, m. Heeringen. — Ferner 2 Schiffe m. Ballast, darunter Nash, Como (S.D.), von Swinemünde.
Gefegelt: 3 Schiffe m. Holz u. 2 Schiffe m. Getreide.
Angekommen am 29. April:
Priepke, Maria, v. Stettin, m. Deltschen. Krook, Gesta, v. Newcastle, m. Gütern. Andersen, Bremer Pilot, v. Rendal, m. Porzellansteinen. — Ferner 5 Schiffe mit Ballast.
Gefegelt: 1 Schiff m. Gütern u. 1 Schiff m. Getreide.
Angekommen am 30. April:
Bee, United Service (S.D.), v. Hull, m. Gütern. Schuldt, Hellmuth u. Maria, v. Stettin, m. Granitsteinen. — Ferner 5 Schiffe mit Ballast, darunter Lundberg, Nicolai (S.D.), v. Helsingfors.
Gefegelt: 1 Schiff m. Holz u. 2 Schiffe m. Getreide.
In der Rbede:
Rieds, Johanna, v. Greifswald; Stephens, J.A. Fry, v. Aliborg; Jensen, Urban, v. Spanke.
Retournirt: Rbeder, Anna Maria. Wind: N.

„Hôtel du Nord“, Hôtel I. Ranges.

Bezugnehmend auf meine frühere Annonce, beehre ich mich, einem hohen Adel und hochgeehrten reisenden Publikum hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß das **Hôtel** nunmehr vollständig eingerichtet ist und **vom 1. Mai dieses Jahres** die **Table d'hôte** täglich um 2 Uhr beginnt. — Zu Extra-Diners und Soupers stehen besondere Lokalitäten zur Verfügung.

Indem ich das **Hôtel** dem hiesigen wie auswärtigen Publikum zur geneigten Benutzung nochmals bestens empfehle, bemerke ich noch, daß alle Arrangements in demselben so getroffen sind, daß es allen Anforderungen entspricht, die an ein **Hôtel I. Ranges** gestellt werden.

Zimmer zur Aufnahme werther Gäste, auf das Bequemste und Beste eingerichtet, stehen jederzeit zur Verfügung, ebenso ist für

bequeme Stallungen

bestens Sorge getragen.

Es wird mein Bestreben sein, Alles aufzubieten, um den mich beehrenden Gästen bei soliden und realen Preisen eine comfortable Aufnahme zu sichern, und lade ich daher nochmals zur geneigten Benutzung des **Hôtels** ganz ergebenst ein

Danzig, im April 1866.

Carl Julius Dirschauer.

„Hôtel du Nord“.

Abonnenten für die am 1. Mai d. J. im „**Hôtel du Nord**“ beginnende **Table d'hôte** werden zur gütigen Theilnahme hiermit ganz ergebenst eingeladen. Auch werden daselbst Diners und Soupers in und außer dem Hause auf Bestellung bestens ausgeführt.

Carl Julius Dirschauer.

Meteorologische Beobachtungen.

28	4½	329,10	17,0	S.Westl. flau, bezogen.
29	9	332,74	5,6	W. frisch, bewölkt.
	12	332,58	7,9	do. do. do.
30	8	336,36	3,4	N. z. W. flau, durchbrochen.
	12	336,91	4,4	N.W. flau, klar.

Course zu Danzig am 30. April.

	Brief	Geld	gem.
Hamburg kurz	151 $\frac{1}{2}$	—	—
do. 2 Mt.	150 $\frac{1}{2}$	—	—
Paris 2 Mt.	80 $\frac{1}{2}$	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3 $\frac{1}{2}$ %	77 $\frac{1}{2}$	—	77 $\frac{1}{2}$

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 30. April.

Weizen, 180 Last, 130.31pfd. fl. 500—545; 128.29pfd. fl. 480; 131.32pfd. fl. 520—530; 130pfd. fl. 515; 126pfd. fl. 452½; 121.22pfd. fl. 390 pr. 85pfd. Roggen, 117pfd. fl. 310 pr. 81½pfd. Weiße Erbsen fl. 312—348 pr. 90pfd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Major v. Pruz a. Barrenstein. Rechtsanw. Leyde a. Pr. Stargardt. Consul Andersch aus Königsberg. Ingenieur Chapman aus London. Fabrikant Meyer Schmidt a. Berlin. Die Kaufl. Michaelis aus Berlin. Schaubert a. Frankfurt a. M., Rauchfuß, Oldemeyer u. Zeiser a. Leipzig, Wolter a. Barmen, Eyrich a. Cuxen, Catheart a. England.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Schwyder aus Berlin, Theilen und Schüler a. Quecksilburg, Kortmann a. Bielefeld, Pollard a. London, Müller a. Subm.

Walter's Hotel:

Gutsbes. v. d. Heyden a. Eidersfelde, Probantmstr. Neumann a. Marienburg. Inspector Gassmann aus Wollitzwalde. Die Kaufl. Radtke und v. Bonin aus Berent, Frank a. Stolp, Guignard a. Neuchâtel, Voigt aus Brandenburg, Gnab u. Damrow aus Berlin. Demuth a. Stettin, Reinhardt a. Leipzig u. Frau Kaufm. Radtke a. Pr. Stargardt.

Hotel du Nord:

Fabrikbes. F. Schickau a. Elbing. Gutsbes. Hein u. Gatt. a. Königsberg. Die Kaufl. Sieg a. Coblenz u. Böhmer a. Düsseldorf.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Gutsbes. Flep aus Elbing u. Rothbarth aus Garthaus. Die Kaufl. Lange aus Breslau, Pad aus Berlin u. Fischer a. Leipzig. Rentier Müller a. Culmburg. Zimmermstr. Simpson aus Gumbinnen. Deconom Voltermann a. Thorn.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Victorius a. Graudenz, Lange, Angell u. Gutmann a. Berlin, Lubjinski a. Neustadt, Uhlig a. Danzig, Breitenbach aus Bromberg, Neumann aus Berent u. Schüb a. Stolp. Die Rittergutsbes. Bosche a. Dreienhuben, v. Bethe aus Kollecken, Läubner aus Bomben u. Burand a. Drnaschau bei Pselphin. Oberschulze Claassen a. Steegnerwerder. Die Rentiers Borchers a. Kowalewo u. Aischer a. Danzig. Polizei-Inspr. Kreszanowski aus Graudenz. Gutsbes. Jazendorp aus Gogolin.

Hotel d'Oliva:

Die Gutsbes. Wüchert a. Carlswalde u. Banwitz a. Zeimanken. Die Kaufl. Fleischer, Hilgert und Wolff a. Berlin, Altermann a. Freiberg. Agent Müller aus Königsberg. Forst-Cleve Burchart aus Zitzkeimen. Hofbesitzer Bertling a. Gylau. Rechnungsführer Albrecht aus Schrotzburg.

Gelegenheits-Gedichte aller Art fertigt
Rudolph Dientler, 3. Damm No 13.

Pensions - Quittungen sind zu haben bei
Edwin Groening.

Die Mitglieder des **Bereins zur Rettung Schiffbrüchiger**, sowie alle Diejenigen, welche sich für die Sache interessieren, werden hierdurch zu einer General-Versammlung

Freitag, 4. Mai c., Abends 6 Uhr,
im **Artushofe**,

eingeladen. Gegenstände der Verhandlung sind:

1. Berichterstattung über die Lage der Vereins-Angelegenheiten,
2. Rechnungslegung u. Ernennung von Rechnungs-Revisoren,
3. Beschlußnahme über die durch den Anschluß an die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger bedingte Abänderungen des Statuts.

Danzig, den 28. April 1866.

Der Vorstand

des **Bereins zur Rettung Schiffbrüchiger**.
Bischoff, Borschke, Brinckman, Damme, Devrient, Gibsone, Oelrichs, Pahnke, Paleske, Spalding, Wagner.

Die neue, 22. Auflage

von
Voigt, Leitfaden der Geographie,
ging soeben ein und ist vorrätig
bei **L. G. Homann**, Jopeng. 19
in Danzig.

**Ein in der Matzkausehen Gasse
unweit der Börse belegenes Laden-
Local ist zu vermieten und gleich
zu beziehen.**

Näheres im Rathskeller.

Circa 20 Mille holländische Dachpfannen sind noch aus dem Schiffe billig zu haben; ebenso **Petroleum**.

A. Ganswindt, Langenmarkt 36.

2 Thaler Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, welcher mir zur Wiedererlangung von zwei hohen Rosenstöcken, welche in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag von dem Grabe meines Kindes auf dem Militair-Kirchhofe entwendet worden sind, und zur Ermittlung des Grabräubers verhilft.

Wuschnitzki,

Werkmeister in der Königl. Marine.



Keine grauen Haare mehr!

Melanogene

von Diquemare 112 in Rouen
Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 39.

Um augenblicklich Haar und Bart in
allen Nuancen, ohne Gefahr für die Haut
zu färben. — Dieses Farbmittel ist das
Beste aller Zeiten da gewesen.

En-gros-Niederlage bei
Fr. Wolff und Sohn Hofliefer. in Carlsruhe.